

Dem 100. Bande zum Geleit

Autor(en): **Leuthold, A.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **100 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem 100. Bande zum Geleit

Am «6ten Weinmonaths» 1813 versammelten sich an der Reußbrücke im Kanton Zug etwa 30 Tierärzte aus den umliegenden Gebieten und gründeten die «Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte». § 12 des «Revidierten Gesetzes»¹ dieser Gesellschaft bestimmte, daß jedes Mitglied jährlich einen Aufsatz über eine beobachtete Krankheit zu liefern habe. Diese Manuskripte sollen bei den Gesellschaftern in Zirkulation gesetzt und nachher mit den anzuschaffenden Lehrbüchern in einer Bibliothek vereinigt werden. § 14: «Diejenigen Arbeiten der Mitglieder, welche den meisten innern Werth haben, und zur Beförderung der thierärztlichen Wissenschaft und Kunst und der Viehzucht überhaupt, insbesondere aber im Vaterlande, am besten geeignet sind, werden für eine veterinärische Zeitschrift benutzt, welche die Gesellschaft, unter dem Titel: ‚Archiv für Thierheilkunde. Von einer Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte‘, im Drucke erscheinen läßt.»

Der erste Jahrgang der neuen Zeitschrift kam 1816 im Verlag Sauerländer in Aarau heraus. Redaktor war Dr. Karl Stadlin, Arzt und Tierarzt in Zug, dem wohl das Hauptverdienst um die Gründung der G.S.T. zukommt; er präsierte diese auch bis 1816. Eine mehrseitige Einleitung legt eingehend die Wünschbarkeit einer tierärztlichen Fachzeitschrift für ein Land dar, dessen Wohlstand größtenteils auf Viehzucht beruhe und in welchem «die Thierheilkunde eine ganz besondere, sich weit über bloße Nothülfe hinaus erstreckende Wichtigkeit» erhalte. Der ungenannte Verfasser fährt fort: «Bis jetzt hat in diesem Gebiete meistens Zufall und Willkür gewirkt, und das Wissenschaftliche und das Kunstmäßige, was wohl auch endlich in diesem, wie in jedem andern dem Menschen unterworfenen, Fache herrschend werden muß, findet sich noch so zu sagen, unentwickelt eingeschlossen in Erfahrungen und Gewohnheiten, die sich selbst noch nicht begriffen und geläutert haben. Auch ist es nun, da sich die Zahl eigentlicher Thierärzte in der Schweiz gemehrt hat, und hier und da sich bereits Spuren einer guten Art derselben kund geben, an der Zeit, einen Versuch zu machen, der mit Eifer und Ernst gemacht nicht mißlingen kann, diesem, wie wir oben andeuteten, in mehr denn einer Hinsicht uns Schweizern besonders wichtigen Fache einen höheren Schwung, und ein eigentlich gemeinsames Bildungswerkzeug zu geben.»

Der zweite Band erschien im Jahr 1820 bei Johann Michael Aloys Blunschi in Zug. Er ist «Denen Manen Dr. Johann Jakob Römers» gewidmet, einem Zürcher Arzt,

¹ Archiv 2, S. 78, 1820

der auch Mitglied der tierärztlichen Gesellschaft war, die «allen Stockjobbereyen ungeachtet, durch die sie sich nun 6 Jahre durchgearbeitet, in freudiger Zunahme» sei. Der kürzlich Verstorbene sei an allen ihren Sitzungen erschienen, habe geordnet, ermuntert, gestärkt und an der Fortsetzung des Archives getrieben. Mit dem letztern stand es offenbar nicht zum besten. Der temperamentvolle, leider ebenfalls genannte Verfasser des Vorwortes bedauert das mangelnde Interesse für die ärztlichen und tierärztlichen Fachschriften in einer Zeit, da Jagdarchive, Frauenzeitungen und das «Journal des Gourmands» florieren: «Den Verlag der ersten vier Hefte gegenwärtigen Archives hat der gemeinnützige Sauerländer in Aarau mit eigenem Schaden besorgt, für seine Fortsetzung sind noch nicht 50 Subscribenten erhalten worden. Einige Mitglieder der Gesellschaft (Dr. Baumgartner zu Chaam und Oberthierarzt Michel in Zürich), legen aus dem Ihrigen zu, daß das Unternehmen gelinge.»

Diese Kopfwaschung scheint ordentlich gewirkt zu haben. Das Archiv erschien bis zum Jahre 1862 mehr oder weniger regelmäßig. Von 1839 bis 1855 trugen die Bände andere Nummern, unter der Bezeichnung «Neue Folge», 1856 figuriert die alte Bandbezeichnung neben der neuen, und 1873, mit Band 24, wurde die alte Numerierung vollends wieder übernommen. Der Verlag wechselte über die Geßner'sche Buchhandlung in Zürich (1826) über C. A. Jenni, Bern (1831), zu S. Höhr, Zürich (1840 und folgende).

Im Jahre 1854 übernahm Dr. Rudolf Zangger, damals Hilfslehrer und Prosektor an der Tierarzneischule Zürich die Redaktion. Schon im folgenden Jahr aber begann dessen kometenhafter Aufstieg: Professor und Direktor der Zürcher Schule, Sanitätsrat, Präsident der G.S.T., Oberpferdarzt der Armee, amtlicher Kommissär für das Veterinärwesen beim eidgenössischen Departement des Innern, all das nebeneinander – es ist nicht zu verwundern, daß die Zeit nicht für alles reichte. Nach 1862 sank das Archiv langsam in Schlummer. 1873 kam zwar nochmals ein Band heraus, der 24. Am Ende desselben bedauerte Zangger das unregelmäßige Erscheinen, stellte aber Besserung in Aussicht durch seinen neuen Mitarbeiter, den «gelehrten Kollegen Prof. Dr. Bollinger». Es müßten aber «alle schweizerischen Praktiker, welche die Fähigkeit und den Beruf in sich fühlen, Bausteine beizutragen zur wissenschaftlichen Veterinärmedizin, ihre Beobachtungen möglichst naturgetreu niederschreiben und der Redaktion einsenden».

Dieser Aufruf hat offenbar nicht viel genützt, dafür regten sich andere Kräfte. In Bern hatte Prof. Dr. Hermann Pütz, Direktor der Tierarzneischule, schon im Februar des gleichen Jahres (1873) die «Zeitschrift für praktische Veterinärwissenschaften» gegründet. Als Herausgeber zeichneten 11 Professoren und prominente Tierärzte, die meisten davon Deutsche, von Bern immerhin die Veterinäre Hartmann, Prosektor, und von Niederhäusern, 1. klinischer Assistent. Von dieser Zeitschrift erschienen 5 Bände, bis 1877, dann folgte sie dem Redaktor Prof. Pütz, der einen Ruf nach Halle angenommen hatte¹. Von Niederhäusern war unterdessen in Bern zum Professor und Direktor der Tierarzneischule aufgestiegen. Nach dem Abgang von Prof. Pütz und «weil das Archiv der G.S.T., ohne vollständig eingegangen zu sein, doch nicht mehr herausgegeben wurde, glaubte er, die Stiftung eines neuen Fachjournals sei notwendig, um die Würde und das Interesse des vaterländischen thierärztlichen Standes zu wahren. Das Wagnis dieser Gründung übernahm er in Verbindung mit M. Strebel, Bezirksthierarzt in Freiburg.» So erschien im Februar

¹ Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht IV, S. 35, 1882

1879 das erste Heft «Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht». Schon 3 Jahre später, im Februar 1882, aber starb David von Niederhäusern im Alter von 35 Jahren an «Lungenschwindsucht», und der zweite Herausgeber, Strebel, stand allein.

Unterdessen waren aber auch in der G.S.T. wieder Männer aufgestanden, die den Schlummer ihres Archives als unwürdig empfanden. An der Generalversammlung zu Luzern, den 5. Oktober 1881¹, dankte der Präsident R. Bornhauser, Kantons-tierarzt und Sanitätsrat in Weinfelden, den Herren von Niederhäusern und Strebel für ihre Aufopferung und beantragte: Das Archiv, die Fachschrift der Gesellschaft, soll fortgesetzt werden. Nach einiger Diskussion über das Verhältnis mit dem bestehenden Berner-Archiv erhob die Versammlung den Präsidialantrag zum Beschluß, mit dem Zusatz, daß die Mitglieder der Gesellschaft das Archiv von Niederhäusern und Strebel für nächstes Jahr abonnieren sollten und die G.S.T. die Fortsetzung und Herausgabe ihres Archives vom Neujahr 1883 an wieder übernehme. Dieser Beschluß wurde im folgenden Jahr in den neuen Statuten der G.S.T. verankert (10. Juli 1882). So erschien im Jahre 1883 der 25. Band unserer Zeitschrift, nun mit dem Titel: «Schweizer-Archiv für Thierheilkunde». Der neue Verlag war Orell Füssli in Zürich, der uns bis heute treu geblieben ist. Die Redaktion hatten übernommen: Dr. A. Guillebeau, Professor an der Tierarzneischule in Bern, und E. Zschokke, an der Tierarzneischule in Zürich (später Professor und Direktor der Schule). Ihr Vorwort begann mit den Sätzen: «Das Kind der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte, genannt ‚Archiv für Thierheilkunde‘, ist endlich wieder erwacht. Zehn Jahre lang hat es geschlummert, doch neu gestärkt tritt es nunmehr wieder auf.»

Noch erschien in Bern das Archiv von Strebel weiterhin, wenn auch in reduziertem Umfange. Aber sein Herausgeber sah wohl ein, daß zwei gleichartige Fachzeitschriften in unserem kleinen Lande ein Unding seien. An der Jahresversammlung der G.S.T. vom 28. September 1883 wurde er in die Redaktion des Archives der Gesellschaft gewählt und nahm im Novemberheft seiner Zeitschrift von seinen Lesern Abschied. Im 26. Band, 1884, heißt es im Vorwort: «Die schweizerischen Zeitschriften für Thierheilkunde haben sich vereinigt. Vereinte Kräfte und vereinte Mittel basieren den neuen Jahrgang des ‚Schweizer-Archiv für Thierheilkunde‘. Die beiden bis jetzt erschienenen Archive verfolgten nur einen Zweck: Die Förderung der Veterinärwissenschaft in der Schweiz. Eines ersetzte das Andere in dessen Schlummerperiode und ist nun gerne bereit, mit ihm Hand in Hand zu gehen.»

Seither hat sich unser Archiv in ruhigem Fluß weiterentwickelt. In der Redaktion ersetzte 1894 Prof. Dr. E. Heß in Bern seinen Kollegen Guillebeau, und nach dem Tode von Strebel trat 1905 A. Borgeaud, Schlachthausdirektor in Lausanne, ein. Mit dem Jahre 1912 erwuchs das «Regulativ betreffend die Redaktion des Schweizer Archives für Tierheilkunde»² in Kraft, das die Generalversammlung der G.S.T. im Vorjahr beschlossen hatte. Band 49 erschien mit neuem Titelblatt und Druck, «im neuen Gewand» (Vorwort). Die Redaktion war auf 9 Mitglieder erweitert, an deren Spitze Zschokke, Zürich, stand. Nach 31 Jahren fruchtbarer Tätigkeit legte er aber mit den Worten Priamos: «Sohn, da hast du meinen Speer, meinem Arm wird er zu schwer», die Chefredaktion anfangs 1914 in die Hände von Dr. E. Wyssmann,

¹ Archiv XXV, S. 62, 1883

² Archiv LIV, S. 50, 1912

damals noch tierärztlicher Praktiker in Neuenegg. Unter der Last der unterdessen übernommenen Professur an der veterinärmedizinischen Fakultät in Bern gab er das Amt 1926 an Herrn Dr. E. Graeub ab, der sich als Chef seines bakteriologischen Laboratoriums und Serum Institutes in Bern im hohen Alter noch heute bester Gesundheit erfreut. Wegen eines Herzleidens von seiner Lehrverpflichtung und weiteren Ämtern entlastet, übernahm Wyssmann die Chefredaktion mit dem Jahre 1934 erneut. Wieder in seinem Heimatdorf Neuenegg, widmete er sich nun ganz der Leitung der Zeitschrift, die ihm ständig Anregung gab zu wissenschaftlicher Arbeit. Nicht weniger als 130 Abhandlungen sind aus seiner Feder hervorgegangen, von denen die meisten in unserem Archiv veröffentlicht sind. Wenige Tage vor seinem Eintritt ins Spital im Oktober 1946, aus welchem er nicht mehr wiederkehren sollte, ließ mich Wyssmann in sein schönes Heim hinaus kommen und übergab mir alles, was für die Fortführung des Archives notwendig war.

Seit der Auferstehung des «Schweizer Archiv für Tierheilkunde» im Jahre 1883 sind gerade 75 Bände erschienen, jedes Jahr ein Band. Die beiden Kriege, die unterdessen über der Welt gewütet und so manche tierärztliche Fachschrift unterbrochen oder gar zerstört haben, vermochten unserem Lande nichts anzuhaben; so gedieh auch das Archiv weiter. In den vierziger Jahren wurden immer wieder Stimmen laut, die auf das kleine Format hinwiesen, das dem Inhalt nicht mehr angemessen sei. Es stammte aus der Zeit, da der Tierarzt zu Fuß, zu Pferd und mit dem Chaisli seiner Praxis nachging, wobei er da und dort unterwegs Zeit hatte, das in der Rocktasche mitgeführte neue Heft seines Archives zu durchgehen. Ende 1945 beschlossen Redaktionskommission und Vorstand, das Format zu vergrößern. Die Änderung kam mit dem 94. Band, 1952, wobei auch Titelblatt und Satz modernisiert wurden.

So gehen wir getrost an die Ausstattung des hundertsten Bandes unserer Zeitschrift. Die Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte wendet einen verhältnismäßig großen Teil der Mitgliederbeiträge an ihr Publikationsorgan, aber wir glauben, daß sich das Schweizer Archiv für Tierheilkunde im Rahmen der tierärztlichen Fachschriften des Auslandes sehen lassen darf. Die Confoederatio Helvetica vereinigt Menschen verschiedener Zunge in einem Staat, so ist auch unser Archiv mehrsprachig. Schon im 2. Bande sind einige Arbeiten in Französisch enthalten, später sind solche in Italienisch erschienen, unsere vierte Landessprache, das Romanische, wollen wir nicht vergessen. Zum bessern Verständnis im Ausland sind den meisten Originalarbeiten auch englische Zusammenfassungen beigegeben. Die Versammlung der G.S.T. von 1881, welche das Archiv wieder erweckte, hat unsere beiden Tierarzneischulen (seit der Jahrhundertwende veterinärmedizinische Fakultäten) dessen Ammen genannt. «Dennoch», fügten die neuen Redaktoren, die Professoren Guillebeau und Zschokke, später bei, «muß doch die ‚Gesellschaft als solche‘ als eigentlicher Nährboden angesehen werden: die einzelnen Mitglieder sind die vorgesehenen Arbeiter. Denselben soll hiedurch nicht nur Gelegenheit geboten werden, ihre Erfahrungen und Forschungsergebnisse zu deponieren, sondern auch solche zu schöpfen zum Verwerthen. Jeder ist berufen sein Scherflein beizutragen zur Förderung des Ganzen und möchte sich Jeder sogar verpflichtet fühlen, auf diesem gemeinnützigen Felde zu arbeiten.» – Diese Worte, geschrieben vor 75 Jahren, gelten heute noch.

Bern, im Dezember 1957.

A. Leuthold